

Paulus. Bd. V: Messiasbotschaft und Völkerschicksale. Von Fürsterzbischof Dr. Sigismund Waitz. 8^o (368 S.) Innsbruck 1936, Tyrolia. Geb. M 5.20; S 9.50

Der Paulusbrief ins Herz der Welt, der Römerbrief, ist inhaltsschwer. Auch die Völkerschicksale sind es, wir wissen darum. Dankbar folgt man da einer Weisung, die wohl im Gehorsam gegen den Glauben gefangen nimmt, mit ihm aber auch alle Kraft und Freude holt aus der Messiasbotschaft. Volksein allein ist nicht das Höchste, die Erhöhung des Selbstbewußtseins kommt aus dem Wort: „Wir sind des Herrn“. Erschüttert, in ungleicher Weise, schauen wir auf den „Sold der Sünde“ zurück, voraus auf die „Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes“. Vorherbestimmung, ja, aber auch Mitbestimmung. — Wir sind es bereits gewohnt, daß der Verfasser des Pauluswerkes auch Früchte aus benachbarten Gebieten vorsetzt, gemehrt um das, was an der Sonne seines eigenen Betrachtens reifte und warm wurde.

S. Nachbaur S. J.

Die große Antwort. Behandlung wichtiger Fragen unserer heiligen Religion. Von Abt Placidus Glogger O. S. B. 2. Aufl. 8^o (400 S.) Nürnberg 1936, Sebaldusverlag. Geb. M 6.50

Katholischer Glaube und katholisches Leben werden hier in weiter Sicht gegeben. Ob groß oder klein, die ragenden Wahrheiten im Rund, aber auch das gnadenkräftige Kräutlein zu Füßen, alles steht im Sonnenaufgang Gottes. Es ist erstaunlich, wieviel zur Sprache kommt: das Ertragen von Schmach so gut wie die Tanzstunde oder die Andachtsbeicht. In den Klammern steht ein kleines Lexikon. Stets empfiehlt sich die Sache durch sich selber, nur selten schiebt auch der Verfasser etwas nach. In den Ehekapiteln erhebt er sich zur Größe eines Propheten. Die Sprache formen Überzeugung, Wohlwollen und bildhaftes Schauen; seltener wird von dem dichterisch gehobenen Wort Gebrauch gemacht. Der Bildungskreis ist weit gespannt, vom Professor hinüber zum Freund der stillen Lern- und Lesestunde im Arbeitsrock. Suchende finden in dem Buch die „große Antwort“, nach der sie ausschauen, Besitzende die Freude und

die Dringlichkeit des verpflichtenden Besitzes. S. Nachbaur S. J.

Auf dem Wege zu Gott. Zeitgemäße Betrachtungen. Von Alfred Wedenik. 8^o (198 S.) Graz 1936, Styria. Kart. M 2.—; S 3.50

Es kommen allerlei Begegnungen und in ihnen verschiedene Sprecher in dem Buch zum Wort; die Seele des Buches selbst trägt einen ziemlich einheitlichen Charakter: Augustinuserfahrungen und Augustinushaltung. Sein Irren, aber auch seine Unruhe und ehrliche Wendung. Gesättigtes Verstehen und mühsame Folgschaft des Herzens und des Willens. Wachsender Friede trotz wachsenden Bewußtseins der Gebrechlichkeit. Scheinbare Ertötung und gerade daraus eiferndes Leben. Das ist ein Männerbuch, doch wird nicht nach dem Kleid gefragt. Damit anfangen darf ein jeder, besonders wer etwas sucht; doch sollte er lesen bis zum Finden.

S. Nachbaur S. J.

Der Christ im Alltag. Von Propst Dr. Josef Weingartner. 12^o (214 S.) Innsbruck 1936, Rauch. Kart. M 2.80; S 4.60

Die einzelnen Stücke sind aus einem Gegenüber entstanden, teils dem der Kanzel, mehr dem des Gespräches. In allem, was gesagt wird, liegt Wohlwollen und Vornehmheit. Es ist erstaunlich, wie inhaltsreich und bewegt der christliche Alltag ist. Heut ist eine Taufe, morgen ein Begräbnis, um Ostern mahnt die Beicht. Jetzt läutet es zur Predigt, früh genug, jetzt zur Messe. Daß dieses Herzstück des christlichen Alltags mit besonderer Ausführlichkeit bedacht wird, gehört sich. — Das Buch hat etwas zu sagen, und es könnte daran mancher christliche Alltag von seiner Schwindsucht genesen und lebensfroh werden. Besonders Empfindliche fangen am besten von hinten an und lesen bis zum Vorwort.

S. Nachbaur S. J.

Ignaz Valentin Heggelin, ein Meister der Seelsorge und der Seelenkunde. Von M. Sailer u. W. Schlags. 12^o (183 S.) Kevelaer 1936, Butzon & Bercker. Kart. M 2.85, geb. M 3.40

Der Bearbeiter gibt Eigenes bei und hat die wortfreudige Breite Sailer's etwas gemildert, ohne doch den Geist

zu kürzen. Zur Empfehlung Heggelins sei gesagt, daß ihm Sailer seine fähigsten Schüler zu einem mehrwöchigen Praktikum zuschickte. Er wußte recht wohl, daß man bei diesem sinn- und herzensgeraden Mann nicht ungebrannt davankam. Er wußte auch, wie hell und klug die Augen des Pfarrers blickten, wie bereit das Beispiel seines frühen und späten Betens, seiner unermüdlichen Wege im Dienst der Seelen wirkte.

S. Nachbaur S. J.

Wir Königskinder. Ein Büchlein von unserem schönsten Namen und unserem gütigsten Vater. Von Jos. Schmitz. 8^o (88 S.) Düsseldorf 1936, Verbandsverlag weiblicher Vereine. Kart. M. 1.—

Obwohl die Worte sich zunächst an Mädchen wenden, obwohl nur das Wort vom Vater und die Seligkeiten des Herrn ausgeschöpft werden, ist es ein starkes Büchlein, stark in dem frohen Ruf, der darin liegt. Da und dort wird angeregt, strebend selbst ein wenig weiter zu denken. Es gilt, von sich loszukommen, um für die Liebe frei zu werden.

S. Nachbaur S. J.

Joseph Kuckhoff, Vater. 8^o Wiesbaden 1936, Matthias-Grünwald-Verlag. Geb. M. 2.80

Erst in den letzten Abschnitten des Buches wird deutlich, dann freilich packend, wie die opfernde Hingabe der innersten, freundschaftlichen Liebe das Wesen der Vaterschaft ausmacht, anderer Art als bei der tätig erstürmenden Mutterliebe. Die Bedeutung des Blutes wird stark betont. Ob die natürliche Vaterschaft gegenüber ihrer übernatürlichen Verbundenheit nicht zuweilen etwas zu kurz kommt? Bei manchen Sätzen neigt der Leser zu einem Vorbehalt; doch wird, was zuweilen vordringlich tönt, anderswo zumeist entsprechend gedämpft. Das Buch bringt neue Schau in der Besinnung unserer Zeit.

S. Nachbaur S. J.

Thomas Morus, Von der Kunst des gottseligen Sterbens. 8^o (78 S.) Kevelaer 1936, Butzon & Bercker. Kart. M. 1.20

Nicht der Kardinal Wolsey hat das Büchlein geschrieben — sein Sterben ist kläglich —, vielmehr sein Stuhlnachbar,

der Laie More. Er wird darin der Prophet des eigenen Sterbens, ein Prophet der Erfüllung, nicht der Klage. Es liegt in der Linie des Juristen, daß er auch dem christlichen Sterben gerecht zu werden sucht, ja dessen Anwaltschaft führt. Mores Schreibweise ist lebensnah. Die Bearbeitung und Übersetzung durch Dr. Tholen ist des Humanisten würdig, feinfingerig im Tasten nach dem lebenden Wort. S. Nachbaur S. J.

Paulus im Umbruch der Zeit. Nach den Sonntagsepieteln. Von Hans Wirtz. 8^o (286 S.) Wien 1936, Seelsorger-Verlag. Kart. S. 5.70, M. 3.40

Gleich auf den ersten Blättern des Buches verfällt der Leser dem großen Unruhestifter zwischen Jerusalem und Rom. Das Buch stellt sich tapfer allen entgegen, die auf der Flucht vor dem Heiligen Geist sind, sie sollen stehen zum Entscheid, sich wenden zur Begegnung mit Gott, ja zur Auslieferung an seinen Willen. Aus allen Episteln wird ein Gedanke geholt zur christlichen Formung unseres Lebens, der einzigen Möglichkeit, auch an der Welt zu formen. Vieles ist so ewigkeitshell und schollenwarm, daß man über dem Betrachten mit dem Lesen kaum weiterkommt. Man schließt das Buch mit großer innerer Freiheit gegenüber allen Lagen der Zeit und des Lebens; der Glaube steht vor einer großen Zeit. Es könnte auch rheinische frohe Frische sein, die da an der Treppe nur zur Kanzel steht, gewiß aber die Kraft gläubiger Ergriffenheit. Zum Herz-Jesu-Fest wäre es kaum noch nötig, sich gegen die Süßlichkeit zu wenden; da ist Starkes zu sagen. Warum wurde der Fronleichnamstag übersehen?

S. Nachbaur S. J.

Schöne Literatur

Die Gottestenne. Von Franz Evertz. 8^o (249 S.) Leipzig 1936, J. Bohn & Sohn. Geb. M. 3.85

Das Buch enthält fünf in sich abgeschlossene Novellen. Die erste schildert einen unschuldig suspendierten Priester, der seinen schweren Weg in unterwürfigem Opfergeist und hingebender Menschenliebe geht. In der zweiten erleben wir die bange Stunde vor der Erschießung eines jungen Menschen, eines vermeintlichen Spions, dessen